

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

28.12.1903 (No. 357)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 28. Dezember.

№ 357.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg † * Straßburg, 27. Dezember.

Heute vormittag 9³⁰ Uhr fand im großen Saal des Statthalterpalais die Trauerfeier für Weiland Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg, geb. Prinzessin von Baden, statt. Der Saal war in eine Kapelle umgewandelt, vollständig schwarz ausgeschlagen, mit hochragenden Blattpflanzen und Blumen geschmückt, die brennenden Kronleuchter und Lüster umflort. An der schmälern Ostwand war, der Katafalk errichtet, auf dem der Sarg stand, von großen Standelabern umgeben. Auf dem Sarge und ringsum lag eine Fülle von wunderbaren Kränzen und Blumengewinden, davor ein Kissen mit den Orden der Hohen Verbliebenen, daneben stand ein Kreuzfisch. Zu Seiten des Katafalks hatten sich Lakaien in Gala-Trauerlivree aufgestellt. Bald nach 9 Uhr erschienen die Vertreter fremder Fürstlichkeiten, die Gefolge der Höchsten Herrschaften, der kommandierende General und die Generale (Staatssekretär Staatsminister v. Köller war durch Unwohlsein verhindert, der Trauerfeier beizuwohnen), die Unterstaatssekretäre, die Spitzen der Zivilbehörden, die selbständigen Kommandeure, die Vertreter des Staatsrats und des Landesauschusses, die Vertreter der Geistlichkeit, die Vertreter des Gemeinderats, die Beamten des Bureaus des Kaiserlichen Statthalters. Für die Damen der höchsten Beamten und des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins waren besondere Einladungen ergangen. Die beiden vordersten Stuhlreihen blieben für die Höchsten Herrschaften und deren Gefolge, sowie die Vertreter fremder Fürstlichkeiten frei gehalten.

Als Vertreter der Monarchen und fremden Fürstlichkeiten waren erschienen: Für Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin der kommandierende General v. Lindequist, der ein prachtvolles Gewinde von Palmen und weißen Rosen für Ihre Majestäten am Sarge niederlegte. Für den König von Württemberg: Herzog Albrecht von Württemberg; für den König von England: Graf v. Gleichen, englischer Militärbevollmächtigter in Berlin, Neffe des Statthalters; für den Großherzog von Luxemburg: Major v. Duf; für den Prinzen Heinrich von Preußen: Hofmarschall Freiherr v. Sedendorf; für den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein: Hofmarschall v. Retowski; für die Herzogin Wera von Württemberg: Kammerherr Baron Valois; ferner waren anwesend Ihre Großherzogliche Hoheit die Pringen Max und Karl von Baden, Friedrich und Ernst von Sachsen-Meinungen, Herzog von Ratibor, Prinz Hans Hohenlohe-Dehringen, Prinz Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst.

Kurz nach halb 10 Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden aus Karlsruhe ein, wurden von dem Fürsten-Statthalter auf dem Perron des Palais empfangen und in die Privatgemächer geleitet. Gleich darauf begann die Trauerfeier. Der Fürst-Statthalter führte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Baden Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zur Lippe, die Schwester der verstorbenen Fürstin, in den Saal zu den Sesseln unmittelbar vor dem Katafalk. Die übrigen Familienmitglieder: der Erbprinz zu Hohenlohe, die Erbprinzessin Neuf j. L. und von Leiningen, die Schwiegeröhne und die anderen Höchsten Leidtragenden folgten und nahmen gleichfalls in den ersten Reihen Platz.

Der Straßburger Männergesangsverein eröffnete mit

Wendelsöhns Chor: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ die Feier. Hierauf hielt Herr Farrer Eichler, der auch der Fürstin vor ihrem Tode noch wiederholt geistlichen Trost gesendet hatte, folgende Rede:

Teure Leidtragende, Hohe Trauerversammlung!

Schmerzlich bewegt stehen wir an dieser Stätte, an der Wahre der edlen Fürstin, durch deren Hinscheiden dieses Hohe Haus in tiefe Trauer versetzt worden ist. Ehe wir uns anschicken, der Heimgangenen in dankbarer Liebe und Verehrung den letzten Liebesdienst zu erweisen und sie auf den Weg zu ihrer irdischen Ruhestätte zu geleiten, suchen wir Trost und Stärkung in Gottes Wort und im Gebet. Zuvor aber soll noch einmal das Bild ihres Lebens an uns vorüberziehen, wie es liebende Hand in kurzen Zügen ebenso schlicht als ergreifend gezeichnet hat.

Die nun selig vollendete, Leopoldine, Gemahlin Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, Kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen, war die Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Elisabeth von Württemberg. Sie war geboren am 22. Februar 1837. „Im Elternhause verlebte sie in Gemeinschaft mit ihren beiden Schwestern, der jetzigen Fürstin-Witwe Sophie zur Lippe und der ihr im Tode vorangegangenen Prinzessin Elisabeth ein glückliches Familienleben und genoß eine sorgfältige christliche Erziehung. — Tiefen Eindruck machten auf sie in ihrer Jugend die Ereignisse der Jahre 1848/49, deren heftige Stürme sie mit erlebte. Am 24. September 1862 vermählte sie sich mit dem Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg. Ueber 40 Jahre lang teilte sie mit ihm Freude und Leid, durch ihre vielseitigen Interessen, ihren klaren Geist und ihr warm empfindendes Herz den Gemahl in seiner öffentlichen Wirksamkeit fördernd und unterstützend und ihm für seine Ruhestunden ein wahrhaft glückliches Heim bereitend. Als den Fürsten der Krieg von 1870/71 ins Feld rief, widmete sie ihre Kräfte der Pflege der Verdunneten. Auch in Friedenszeiten war sie unermüdet, in schlichter, unauffälliger Weise die menschliche Not zu lindern. In Langenburg, dem Stammsitze der Familie, sowie im Reichsland, nachdem ihr Gatte zum Statthalter berufen war, gab ihre milde Hand zahllose Beweise für die echte Güte ihres Herzens. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, deren Erziehung sie mit unermüdetlicher Liebe und treuer Fürsorge leitete, und denen sie, nachdem sich jedes ein eigenes Heim gegründet hatte, allezeit das schönste Beispiel frommen Glaubens und selbstverleugnender Pflichten erfüllung blieb. Eine Schar von Enkeln (9) blickte in warmer Liebe zur Großmutter auf, bei welcher jede Regung der kindlichen Seelen eines innigen Verständnis sicher war.“

Obwohl die Fürstin schon einige Jahre leidend war, kam das Ende doch überraschend schnell. In der Nacht vom Sonntag zu Montag nahm sie nach bei vollem Bewußtsein im Kreise der ihrigen das heilige Abendmahl. Am Mittwoch, den 23. Dezember, morgens 10 Uhr, entschlief sie sanft. Dieses so schöne Frauen- und Christenleben ist selbst die beste Predigt. Uns aber soll jetzt noch ein Strahl der Weihnachtsstern das Andenken an die Entschlafene verklären und die dunkle Nacht der Trauer über den herben Verlust erhellen. Er leuchtet uns auf in den Worten Ev. Johannes Kap. 4 V. 14: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“

Dies Zeugnis setzen wir als Umschrift um das verklärte Haupt der Entschlafenen, als ihr eigenes Bekenntnis und Erlebnis. Wir sprechen es aber auch aus als unser Bekenntnis im Bezug auf ihr Leben und als Grund unserer Hoffnung.

„Wir haben seine Herrlichkeit“ — „meine Augen haben seinen Heiland gesehen“ — so konnte die Entschlafene aus innerster Herzenserfahrung sprechen. Als christliche, evangelische Frau und Fürstin hat sie ihres Glaubens aus vollster Ueberzeugung gelebt und ihren Erlöser innig lieb gehabt. Bei allem Streben, Ringen und Sorgen stand ihr das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit obenan und zwar nicht nur im verborgenen Heiligtum des Gemüts, sondern auch in der Darstellung eines edel christlichen Wandels. Sie besaß reiche Gaben des Geistes und des Gemüts; sie war durch Gottes Gnade zu hoher Stellung berufen. Als Prinzessin und Fürstin hat sie viel Hohes und Herrliches gesehen; aber das Höchste und Beste war ihr doch dies: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Wie der edle Dulder auf dem Thron, König Friedrich Wilhelm IV., in der Christnacht seine Krone vor dem König aller Könige niederzulegen pflegte, so hat auch sie alle irdische Hoheit und Würde nicht nur, sondern alles eigene Verdienst ihrem Herrn und Heiland in Demut zu Füßen gelegt und ihr Vertrauen ganz auf seine Gnade gesetzt. Wo aber eine Seele sich im Glauben diesem Herrn hingibt, wo ein

Herz die Strahlen seines Geistes aufnimmt, da kann es gar nicht anders sein, als daß etwas von seiner Glaubens- und Liebesmacht, von seiner Herrlichkeit widerstrahlt auf die Umgebung. So sagen auch wir getrost: Wir sahen seine Herrlichkeit in dem Leben und Sterben der teuren Entschlafenen. Und wenn wir, also sprechend, nicht mehr sie selbst, sondern den Herrn rühmen, der sie so begnadigt hat, so ist dieses Heilands Ehre ihr größter Ruhm. War es doch auch ihr Sinn und Glaube: „Mein Heiland ist meine Ehre, mein Glanz und schönstes Licht.“ Wir sahen seine Herrlichkeit in ihrem Leben. Ihre Liebe, ihre Freundlichkeit, ihre Guld, ihre Demut, ihr Wahrheitsinn, ihre aufrichtige Frömmigkeit, ihre Sanftmut und Geduld im Leiden, ihre Pflichttreue und Selbstverleugnung, das alles waren Strahlen seiner Herrlichkeit. Die verborgene Quelle ihrer Frauen- und Fürstinentugenden war ihr Glaube, ihre Gemeinschaft mit ihrem Gott und Heiland.

Wir sahen Jesu Herrlichkeit noch einmal hell aufleuchten am Sterbebette der edlen Dulderin. Welch eine wunderbare Kraft der Selbstbeherrschung, welches Verlangen nach Licht und Trost von dem, den ihre Seele liebte! Wie erquickte sie sich an seinem Wort! Welch siegreiche Bewußtheit: „Ich gehe heim“. Wer des Zeuge war, dem wird es unvergänglich sein. Wer so stirbt, der stirbt wohl! Teure Leidtragende! Ihr saht nicht nur die geliebte Gattin, Mutter und Schwester sterben; ihr saht in diesem Heimgang einer Jüngerin Jesu Christi etwas von seiner Herrlichkeit, sahet, was sein Geist, sein Leben, seine Liebe in ihr gewirkt. Ist dies nicht der schönste und reichste Trost in allem Abschiedsweh und Trennungsschmerz? Es ist zugleich der Grund der Hoffnung, die über Tod und Grab hinaus dem treuen Gott das Höchste und Beste zutraut. Wo wir im Leben und im Sterben eines Menschen etwas von Jesu Herrlichkeit erblickten, da dürfen wir auch in aller Demut mit dem Apostel sprechen: „Wir rühmen uns auch der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird; der Herrlichkeit nämlich, die hervorbricht aus Todesnacht und Grabesdunkel; von der Jesus zur Martha spricht: „So du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen“; von der es heißt: „Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet, denen, die ihn lieben.“ Die teure Entschlafene hat ihn geliebt. Nun hat sie überwunden in seiner Kraft und ist dahin gelangt, „wo Aug' und Herz schauet, was es geglaubt hat“. Sie hat einen guten Kampf gekämpft, sie hat Glauben gehalten. Kein Fürstenthron und keine Herrlichkeit der Erde vermochte sie zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unfremd Herrn, so durfte sie es auch erfahren, daß sie „auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann“.

Wohl beugen wir uns und sind betrübt über ihren Verlust. Mit seinem so schwer heimgesuchten Fürsten und Statthalter trauert das Land und vor allem auch diese Stadt. War doch die edle Fürstin die Beschützerin nicht nur, sondern die eifrige Förderin der vielen Anstalten humaner Wohltätigkeit und christlicher Liebesarbeit. Wie hat sie denselben bis in die letzten Tage ihres Lebens trotz ihres Leidens oft über die Kräfte ihr tätiges persönliches Interesse zugeteilt! Wie wird man ihre milde Hand und ihr gutes Herz überall vermessen! Wir haben Ursache zu trauern; aber noch mehr, zu preisen das ewige Erbarmen des treuen Gottes und die reiche Gnade unseres Erlösers, der die teure Entschlafene begleitet hat auf ihrem Lebensgange, umfassen und getragen auf Adlersflügeln in ihren Leidestagen und durch das Sterbestündlein, und ihr ausgeholfen zu seinem himmlischen Reich. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an“, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Ihr Andenken wird in Segen bleiben. Amen.

Hierauf schloß ein Gesang des Männergesangsvereins die Feier. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden nahte sich dem Sarge, kniete daneben nieder und betete. Hierauf zogen sich die Höchsten Herrschaften zurück, bis der Sarg auf den reichgeschmückten, mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gebracht und der Zug geordnet war.

Gegen 11 Uhr setzte sich der Zug in nachstehender Reihenfolge in Bewegung: die Kriegervereine und sonstigen Vereine mit ihren Fahnen, das Musikkorps des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126, der Leichenwagen, zur Seite die Dienerschaft und Kranzträger, der amtierende Geistliche, die Höchsten und Hohen Leidtragenden, die Vertreter auswärtiger Höfe, der kommandierende General, die Generale, Unterstaatssekretäre und Bischöfe, das Bureau des Kaiserlichen Statthalters, die Spitzen der Zivilbehörden, die Vertreter des

Staatsrats und des Landesausschusses, die Abordnungen der Offizierkorps, die Vertreter der Geistlichkeit, die Vertreter der Univerſität, die Vertreter der Stadtverwaltung und des Gemeinderats, der S. C. und die Vertreter der Studentenschaft, sonstige Leidtragende. Zahlreiche Equipagen und Wagen mit Kränzen schloffen den Zug, der ſich durch die Brandgasse, Lutzhofgasse, Broglieplatz, Theaterbrücke, Sturmedſtaden, Kleberſtaden, Krißgasse zum Eilgutbahnhof bewegte. Längs des ganzen Weges brannten die mit Flor umhüllten Straßenlaternen. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privatäuſer hatten auf Halbmaſt geflaggt oder Trauerfahnen ausgeſteckt. Eine dichtgedrängte Menſchenmenge füllte die Straßen und ließ in teilnahmevollem Schweigen den Leichenzug vorbeiziehen.

Auf dem Bahnhof wurde der Sarg unter kurzer Einsegnung in den bereitſtehenden Eisenbahnwagen gehoben, deſſen Türen ſich alsbald ſchloffen. Eine Reihe der vornehmſten Perſönlichkeiten des Trauergeſolges trat an den Fürſten-Statthalter heran und ſprach ihm wie dem Erbprinzen nochmals ihr Beileid aus. Dann beſtiegen die Großherzoglich Badiſchen Herrſchaften, der Fürſt und ſeine Familie und die übrigen Höchſten Leidtragenden den vorgefahrenen Sonderzug, an den der Wagen mit der Leiche angehängt wurde, und begaben ſich nach Schloß Langenburg, wo am Dienſtag die Beſetzung in der Fürſtlichen Familiengruft ſtattfindet.

* **Baden, 27. Dez.** Anſchließlich des bedauerlichen Ablebens Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürſtin zu Hohenlohe-Langenburg iſt Seiner Königlich Badiſchen Hoheit dem Großherzog und dem Großherzoglichen Hauſe von der Stadt Baden als derzeitiger Bevollmächtigter des badiſchen Städte im Namen und Auftrag der zum Verbands gehörigen Städte mittelſt Telegrammes vom 24. d. M. die herzlichſte Teilnahme ausgeſprochen worden. Von Seiner Königlich Badiſchen Hoheit dem Großherzog iſt hierauf am gleichen Tage das nachſtehende Telegramm eingetroffen:

Herrn Oberbürgermeiſter Gömmer, Baden-Baden. Sie haben als Vertreter des Vorortes des badiſchen Städtetags und im Namen und Auftrag der zum Verbands gehörigen Städte eine mich tieftrübende Teilnahme an unſerer Herzenstrauer kundgegeben. Dieſes ſo warm ausgedrückte Mißgefühl aller Teilnehmer an dieſer Kundgebung bewegt mich alle, die wir der Verſtorbenen angehören, in lebhafter Dankbarkeit. Ich erſuche Sie, dieſe Gefühle der Dankbarkeit allen denen zu übermitteln, in deren Namen Sie mir Ihre werthe Kundgebung telegraphierten. Friedrich, Großherzog.

* **Neues Palais, 26. Dez.** Der Königlich Hof legt heute für Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürſtin zu Hohenlohe-Langenburg, Prinzgeſſin von Baden, die Trauer auf fünf Tage bis zum 30. d. M. einſchließlich an.

Schultheiß oder Bürgermeiſter? — Stuttgart, 27. Dezember.

Zu den Kleinigkeiten, in denen die Kommiſſion der Abgeordnetenſammer für die Gemeindeordnung eine unerfreuliche Geſchäftigkeit entfaltet, gehört auch die Aenderung des Titels Schultheiß in Bürgermeiſter, wofür ſich die Kommiſſion auf den Antrag eines ländlichen Stadtschultheißen mit 13 gegen 3 Stimmen entſchieden hat. An ſich iſt ja gegen den Titel Bürgermeiſter, der in vielen deutſchen Staaten beſteht, nichts einzuwenden, die Frage iſt nur: weſcher Grund liegt vor, die altgewohnte, eingewurzelte Bezeichnung Schultheiß jetzt aufzugeben zugunſten jener anderen, die Württemberg bisher fremd war? Es hat freilich eine Zeit gegeben, die noch nicht allzuweit hinter uns liegt, da hat man ſolch altes Sprachgut, wo es ſich noch vorfand, häufig ohne Grund abgeſchafft und durch möglichſt nüchterne, farblose und langweilige Bezeichnungen erſetzt. Heute aber iſt ein ſolches Verfahren als Unbildung und Ungeſchmack erkannt und allenthalben iſt man ſelbſt auf den Rathäuſern, beſtrebt, altes Sprachgut auch in den Bezeichnungen des amtlichen oder öffentlichen Lebens zu erhalten. Um ſo mehr muß man ſich wundern, daß in der Kommiſſion ſelbſt Mitglieder, bei denen man geſchichtlichen Sinn und hiſtoriſche Bildung vorausſehen muß, für die Abſchaffung eines bis in die älteſten Zeiten der deutſchen Sprache und in alle ihre Völkerzweigungen zurückgehenden Titels ſich ausgeſprochen haben. Dabei ſind die Gründe, die gegen den Titel Schultheiß ins Feld geführt werden, durchweg dürftig. Einmal wird geſagt, die Ableitung des Wortes ſei ſchwierig und wenig bekannt und man komme in Verlegenheit, wenn man nach ſeiner Bedeutung gefragt werde. Nun werden wohl die meiſten Leute mit einem Schultheißen anderes zu ſprechen haben, als ihn nach der ſprachwiſſenſchaftlichen Ableitung ſeines Titels zu fragen, gegebenenfalls aber werden hoffentlich wenige Schultheißen ſo auf den Mund gefallen ſein, daß ſie darauf nicht eine geeignete Antwort zu geben wüßten. Wer kennt übrigens z. B. die Ableitung des Wortes Schöffe, aber wenn wäre es je eingeleitet, aus ſolchem Grunde auf die Abſchaffung dieſer Bezeichnung zu dringen? — Ein zweiter Anſichtsgrund ſtützt ſich in anderer Weiſe auch auf die Etymologie, nämlich auf die wahrſcheinlich richtige Ableitung, wonach der Schultheiß ein Mann iſt, der eine Verpflichtung gebietet, auferlegt; inſofern, ſagt man, kehre dieſer Titel zu ſehr den poliſeulichen Teil des Ortsvorſteheramts hervor. Auch hiergegen wäre zunächſt zu ſagen, daß es auf die etymolo-

giſche Bedeutung des Wortes überhaupt nicht ankommt, ſondern auf die Bedeutung, die Amt und Titel im Lauf der Zeiten im Bewußtſein des Volkes gewonnen hat. Sodann aber iſt die poliſeuliche und gemeinderichterliche Tätigkeit gerade beim württembergiſchen Ortsvorſteher eine ſo überaus wichtige Seite ſeines Amtes, daß ganz mit Recht die Amtsbezeichnung hieraus geſchöpft wird. Denominatio fit a potiori. Uebrigens erhält auch die ganze übrige Tätigkeit des Ortsvorſtehers, ſelbſt ſein Rat und Beiſtand in privaten Angelegenheiten, ihr Gewicht ganz weſentlich durch die Amtsgewalt, die ihm beigelegt iſt, und ſeine hieraus entſpringende Autorität. — Ein dritter Grund — und das iſt die Hauptſache — iſt, daß manchen Ortsvorſtehern der Titel Schultheiß nicht mehr „vornehm“ genug ſein will und daß ſie ſich namentlich außerhalb Württembergs dadurch geniert fühlen. In manchen Gegenden Norddeutſchlands, heißt es da, gelte dieſe Bezeichnung für eine untergeordnetere Beſchäftigung und wenn man da z. B. auf eine Landwirtschaftsversammlung nach Berlin komme, ſo könne es einem paſſieren, daß man nicht nach ſeinem wahren Stand gewürdigt werde, und dergleichen. Dieſer Grund der Empfindlichkeit, der Standeseitelligkeit und des Schielens nach dem Ausländiſchen iſt nun vollends der allerſchwächſte. Sonſt redet man in Württemberg ſo viel von „Eigenart“ und „Eigentümlichkeiten“, auf die man ſtolz ſein will, und hier ſoll eine eigenartige Bezeichnung nur deshalb abgeſchafft werden, weil von tauſend württembergiſchen Schultheißen vielleicht einer einmal in ſeinem Leben auf einer Reiſe nach Norddeutſchland einem Mißverständnis ausgeſetzt iſt! Würde es in Norddeutſchland jemand einfallen, die Aenderung eines Titels zu wünſchen, weil derſelbe in Württemberg eine andere Bedeutung hat? — Endlich ſcheint, nach Andeutungen in der Preſſe zu ſchließen, auch noch eine Art von poliſeulchem Grund hereinzuſpielen. Die Schultheißen ſind in den poliſeulchen Kämpfen in- und außerhalb der Gemeinden vielfach angegriffen und angefeindet worden und dieſes „Odium“ glaubt man nun im Zusammenhang mit der Beſeitigung der Lebenslänglichkeith durch einen anderen Titel tilgen zu können. Dieſer letzte Einwand hat wenigſtens den Reiz des Neuen. Solche Angriffe haſten doch wahrhaftig nicht an dem Titel, ſie gelten, ob berechtigt oder unberechtigt, dem Mann und ſeinem Verhalten in- und außerhalb des Amtes, und ſie werden dem „Bürgermeiſter“ ſo wenig erſpart bleiben als einſt dem „Schultheißen“. — Nach alledem wird man vielleicht doch hoffen dürfen, daß wenigſtens das Plenum der Kammer von der ganz und gar grundloſen Aenderung eines althergebrachten, durch die Leiſtungen ſo vieler ausgezeichneter Männer mit den ehrendſten Erinnerungen verknüpften und ſogar durch die poliſeulchen Kämpfe des Landes ſo jagen hiſtoriſch gezeichneten Titels abſieht und damit der Volksvertretung denjenigen Grad von Bildung wahr, der nach dem Sinn für den Wert der Geſchichte und das geſchichtliche Gewordene gemessen wird.

Der deutſche Arbeitsmarkt im Monat November 1903.

I.
Der Arbeitsmarkt im Monat November hat ſich mit wenigen Ausnahmen in der Industrie auf der Höhe des Monats Oktober halten können. Trotz des Eintretens der wintertlichen Jahreszeit iſt nur ein verhältnismäßig geringer Rückgang der Beſchäftigung in den meiſten Gewerben eingetreten. Im Vergleich zum Vorjahr wird in einer Anzahl der bedeutendſten Industrien die Beſchäftigung als beſſer bezeichnet.
Im Kohlenbergbau war, ſoweit der Steinkohlenbergbau in Betracht kommt, nach wie vor die Beſchäftigung in allen Bezirken mit Ausnahme des Braunkohlenbergbaus, die an der Peripherie der Bergbaubezirke liegen, hatten Arbeitermangel, im allgemeinen beſteht ein ſolcher an gewöhnlichen Arbeitern aber nicht und iſt auch mit Rückſicht darauf, daß im Winter viele Erd- und ſonſtige Arbeiter inſolge des Stillſehens dieſe Arbeiter die Kohlenbezirke aufſuchen, nicht zu erwarten, auch wenn die gute Konjunktur im Kohlenbergbau anhält. Bergmänniſch ausgebildete Arbeiter fehlten an verſchiedenen Orten. Die Löhne liegen ſehr, vereinzelt ſind geringe Lohnerhöhungen vorgekommen. Durchweg wurden volle Schichten verfahren. Auch im November machte ſich ein Mangel an Eisenbahnwaggons bemerkbar, ſo daß die Werte teilweiſe geſenkt waren, die Belegſchaft früher ausfahren zu laſſen. In einzelnen Tagen betrug die Verkürzung der Arbeitszeit bis zu vier Stunden auf einigen Werken. Die Arbeiter erlitten dadurch Lohnausfälle. Die Holzwerke hatten voll zu tun.
Im Braunkohlenbergbau und der Zementfabrikation trat im November in den meiſten Bezirken ein gewiſſer Rückgang ein, eine Erſcheinung, die ſich alljährlich zeigt, und die ſich daraus erklärt, daß die Abnehmer ihren Winterkonſum zumeiſt in den früheren Monaten einenden. Der Rückgang wurde dieſmal durch das für den Monat November ungewöhnlich milde Wetter noch verſtärkt, welches einen geringen Bedarf an Hausbrand zur Folge hatte. Außerdem machte ſich gegen Ende des Monats der Schluß der Zementkampagne geltend, da die Zementindustrie ein ſtarker Abnehmer der Braunkohlenindustrie iſt. Das Angebot von Arbeitskräften war normal. Löhne und Arbeitszeiten lagen ſehr, vereinzelt war aus Anlaß der Zementkampagne Ueberarbeit erforderlich. Im Vergleich zum Vorjahr iſt eine Beſſerung der Verhältnisse zu verzeichnen.
In der Metallindustrie hat im allgemeinen die Beſſerung der Vormonate auch im November angehalten. Die Nachfrage nach Trägern und die Verſendung zurück. Dagegen war die Eisengießerei und Stahlformgießerei normal und, von einzelnen Werken abgesehen, in Anbetracht der Jahreszeit zufriedenſtellen beſchäftigt. Inſondere hatten die Werke für alle Sorten Handſchuh (Kanalſationsrohre, Gußgarn, Ofenrohre uſw.) ſtrotz zu tun, weniger ſtark war die Nachfrage nach Baugut. An gelehrten Arbeitern, inſondere ſonſt reichliches Angebot von Arbeitskräften vorhanden war. Als Grund wird angegeben, daß bei den Formern ein Mangel an Nachwuchs beſtände. Sie wendeten ſich leicht anderen Berufsarten, die leichter wären zu und ließen auch ihre Kinder nur ſelten den eigenen Beruf ergreifen. Die

Löhne ſind im allgemeinen unverändert. Die Arbeitszeiten ſind in der Gießerei aus techniſchen Gründen wenig veränderlich, Ueberarbeit wird, wenn angängig, ſiets vermieden und ſam nur vereinzelt vor. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres iſt eine entſchiedene Beſſerung vorhanden. Mäßig zufriedenſtellende Verhältnisse lagen auch in der Nähnengießerei vor.

Die Eisen- und Stahlwerke (Rudellwerke, Thomasſtahlwerke, Fabrikation von Stabeisen, Temperſtahl, Siemens-Martinſtahl) waren mit geringen Ausnahmen meiſt ziemlich zufriedenſtellen beſchäftigt.

Die Blechwerke (Grob- und Feinblechwerke) waren ſchlecht beſchäftigt. Trotz ſtark verminderter Arbeitſchaft wurde nur mit ſtark verkürzten Arbeitszeiten gearbeitet. Es beſteht demnach ſtarkes Ueberangebot an Arbeitskräften. Die Löhne haben ſich bisher behauptet.

Die Kleinereisen- und Stahlwarenindustrie, inſondere auch die von Remſcheid und Solingen, war genügend, zum Teil, inſondere durch das Weihnachtsgeschäft, zufriedenſtellen beſchäftigt.

Die Beſchäftigung im allgemeinen Maſchinenbau behauptete ſich auf der Höhe des Oktobers, d. h. ſie war allenfalls zufriedenſtellen und jedenfalls weſentlich beſſer als im gleichen Monat des Vorjahres. Das Angebot von Arbeitskräften hielt ſich in normalen Grenzen. Löhne und Arbeitszeiten lagen ſehr. Der Keſſelbau war nur ſchwach beſchäftigt. Die Keſſelarmaturenfabrikation meldet dagegen eine günſtigere Geſtaltung der Lage, die es geſtattet, mit wenig Ausnahmen die volle Arbeitszeit zu arbeiten. Die Beſchäftigung im Spezial-Maſchinenbau ward zum Teil eine gute. Inſondere hatte der Textilmaſchinenbau befriedigend zu tun.

Zufriedenſtellende Verhältnisse wies im allgemeinen der Bau von landwiſſchaftlichen Maſchinen auf, in Exportartikeln geſtaltete ſich der November ſogar noch günſtiger, als der Oktober. Eine leichte Abſchwächung wird für den Loſomotivbau gemeldet.

Der Werkzeugmaſchinenbau war, ſoweit in dieſem Monat Nachrichten vorliegen, meiſt genügend beſchäftigt bei regulären Arbeitsverhältniſſen und unveränderten Löhnen. Das gleiche gilt für die Fabrikation von Maſchinenteilen (Zahnräder, Transmiſſionen uſw.).

Im Loſomotivbau ſind die einzelnen Werke ungleich beſchäftigt. Von den meiſten Werken wird Mangel an Aufträgen, ruhiger, ſchleppender Geſchäftsgang gemeldet. Einzelne Firmen dagegen hatten gut zu tun. Arbeiterangebot war reichlich.

Die Beſchäftigung im Eisenbahnwagenbau wird als noch nicht genügend bezeichnet, wenigſtens ein Teil der Werke durch Lieferungsaufräge ſeitens der Staatsbahnverwaltungen im letzten Monat genügende Beſchäftigung für einige Zeit erhielt. Immerhin konnten die Werke durchgängig mit voller Arbeitszeit arbeiten, wenn auch zum Teil nur mit einem berringeren Arbeiterſtamm. Die Löhne ſind unverändert geblieben.

In der Drahtindustrie iſt eine weitere Verſchlechterung eingetreten, inſondere ging auch das Geſchäft in Drahtſtifen weiter zurück. Auf mehreren Werken mußten in größerem Umfang Feiertage eingelegt werden.

In der Kabelindustrie lagen normale Verhältnisse vor. Bei einzelnen Firmen machte ſich ein Mangel an Arbeiterinnen, ſowie an qualifizierten Arbeitern geltend.

Die elektrische Industrie war im November faſt in allen Branchen befriedigend beſchäftigt. Vieles war Ueberarbeit erforderlich. Die Löhne liegen ſehr.

Das Baugewerbe war in dieſem Jahr durch die ungewöhnlich milde Witterung des Monats begünstigt, welche es geſtattete, die Bauſtätigkeit während des ganzen Monats faſt überall aufrecht zu erhalten. Trat auch die der Saison entſprechende Verſchlechterung ein, ſo waren doch die Entlaſtungen weniger ſtark als in ſonſtigen Jahren und das Ueberangebot von Arbeitskräften hielt ſich in den üblichen Grenzen.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 28. Dezember

* (Gefindeball.) Der Ballausſchuß hat in mehrfachen Sitzungen voll ſleißiger Arbeit das Programm des Abends beraten und feſtgeſtellt und die Vorarbeiten den Leitern der verſchiedenen Abteilungen übertragen. Mit raſtloſer Mühe wird das Werk gefördert, und da die Darbietungen mannigfaltiger und heiterer Art ſein werden, erhoffen die Mitglieder des Großherzoglichen Hoftheaters auch in dieſem Winter wieder ihrer Penſionsanſtalt eine erhellende Summe zufließen zu können. Wenn auch die bevorſtehenden Feſttage das Intereſſe für den Gefindeball in den betreffenden Kreiſen des Publikums vorläufig noch nicht recht aufkommen laſſen, ſo macht ſich doch bereits die Teilnahme für die geplante Verloſung durch Zuwendung von Gaben aller Art in erfreulichſter und dankenswertere Weiſe geltend, und es darf jezt ſchon als ſicher beſtimmt werden, daß die Tombola eine reich beſetzte ſein wird. Zeitungsanzeigen und Säulenankläge werden in den nächſten Tagen das Programm des Gefindeballs zur allgemeinen Kenntnis bringen.

* (Penſionsanſtalt deutſcher Journaliſten und Schriftſteller.) Verſicherungsverein auf Gegenseitigkeit in München. Schon bei der Gründung hatte die Anſtalt die Errichtung einer Witwen- und Waiſenverſorgung in das Programm aufgenommen, doch ſollte dieſe erſt dann in Angriff genommen werden, wenn der Ausbau der Alters- und Invaliditätsverſicherung geſichert erſcheinen dürfte. Mit dem im Juli d. J. begangenen zehnjährigen Jubiläum der Anſtalt war dieſer Zeitpunkt gekommen und Vorſtand und Aufſichtsrat beſchloſſen zur Schaffung der für die Witwen- und Waiſenverſorgung notwendigen Mittel die Veranſtaltung einer Geldlotterie. Die königl. bayer. Regierung hat laut Entſcheidung vom 21. November die Abhaltung der Lotterie für den Umfang des Königreichs Bayern genehmigt. Damit hat die Frage der Errichtung einer Witwen- und Waiſenverſorgung eine ſehr erfreuliche Lösung gefunden; denn es ſieht wohl zu erwarten, daß ſich die Regierungen der übrigen deutſchen Bundesſtaaten dem Vorgehen Bayerns anſchließen werden. Was den Lotterievertrag betrifft, iſt geplant, 173 000 Loſe à 3 M. einſchließlich Reichſteuermittel auszugeben. Zur Ausloſung ſollen 8650 Gewinne mit inſgesamt 247 150 M. gelangen. Neben 4840 Geldgewinnen — der erſte Gewinn beträgt 60 000 M. — ſind 3810 Prämienwerke im Werte von mindereſtens je 15 M. in den Lotterievertrag aufgenommen.

* (Weihnachtsfeier des Militärvereins.) Im großen Festsaal beging wie alljährlich der Militärverein ſeine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbeſuchung. Eingeleitet wurde die Feier durch Vorträge der Städtiſchen Schullehrer unter Direktion des Herrn Hauptlehrer Wiſſle. Der Stadtſchullehrer Weidenmaier hielt eine direkt für die Kinder bearbeitete herzliche Anſprache, die auf die Zuhörer einen ſichtlichen Eindruck machte. Hierauf erſchienen Fräulein Alma Häfner in Begleitung der beiden Kinder Schwibopp und Reinuth und richteten in poetiſcher Form geſchriebene Anſprachen an die Erſchienenen. Dieſer Vorführung folgte die Gabenabgabe und zwar an etwa 1200 Kinder in verſchiede-

nen Abteilungen, welche Arbeit für den Ausschuss keine kleine gewesen, und wofür demselben Dank und Anerkennung gebührt. Außerdem beschenkte der Verein 31 Witwen mit 350 Mark und 12 bedürftige Mitglieder mit 130 M.

Der „Karlsruher Wohnungsanzeiger“, ein neues Organ, wird in den nächsten Tagen hier erscheinen. Das Blatt wird vom hiesigen Grund- und Hausbesitzerverein monatlich einmal herausgegeben und stellt sich zur Aufgabe, den Wohnungsmarkt in einer die Interessen der Hausbesitzer wie der Mieter fördernden Weise zu regeln. Im „Wohnungsanzeiger“ werden die zu vermietenden Wohnungen nach vorheriger Anmeldung auf dem Bureau des Hausbesitzervereins, Herrenstraße 37, kostenlos veröffentlicht. Der Ort der Wohnungen, d. h. die Straßen, sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet, dahinter befindet sich eine Angabe über die Zahl der Räume, den Mietpreis usw. Der „Wohnungsanzeiger“ wird an alle Interessenten kostenlos abgegeben und gelangt zur Ausgabe in der Geschäftsstelle, Herrenstraße 37, sowie in den durch Plakate und durch die Tageszeitungen namhaft gemachten Geschäften.

Kleine Nachrichten aus Baden. Aus dem Schwarzwald wird berichtet: Wir haben schon längere Zeit prächtiges Winterwetter. Die Nächte bringen zwar Kälte, allein sie macht sich nicht besonders fühlbar. Unter Tag aber haben wir Sonnenschein, das es eine Lust ist, im Freien zu sein. Nebel tritt sehr selten auf. — In den ersten Tagen des kommenden Jahres werden die großen St. i. Wettkläufe, die der Ski-Club Schwarzwald veranstaltet, auf dem Feldberg abgehalten. — Der Verein von Holzinteressenten Südwürttembergs hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Montag, den 28. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Hotel Jägerhof in Freiburg ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Handelsanfragen. Referent Bernhard Fuchs; Herrmann Himmelsbach-Freiburg i. Br. behandelt das Thema: In welcher Weise kann ein Fachverein von Holzinteressenten zur Beförderung der herrschenden Zustände im Ein- und Verkauf beitragen? Eugen Laris-Freiburg, Redakteur des Vereinsorgans, spricht über Bedeutung und Nutzen der Fachpresse. — In Mannheim geriet gestern der 81 Jahre alte verheiratete Magazinarbeiter Philipp Kohl aus Seckenheim beim Transport eines mit Tabak beladenen Britischenwagens in einer Dreifachwagen und Türpfosten, wobei er eine derartige Schädelquetschung erlitt, daß er sofort starb. — Frau Oberleutnant Georg Hopfauer in Heidelberg verkaufte ihr Anwesen, Schlossberg Nr. 1, an Herrn Banddirektor Philipp Hefft. Der Kaufpreis beträgt 78 500 M. — In Oberwasser (Amt Bühl) brannten das Wohn- und Oekonomiegebäude des Franz Kopf nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Auf der Station Köndringen (Amt Offenburg) wollte der Bremser Wendelin Wagner von Schutterwald unter Beihilfe eines anderen Bremfers eine Kiste vom Zuge auf einen anderen Wagen bringen. Er stolperte an einem Steine und stürzte hin; die Kiste fiel auf ihn und erbrachte ihn. Wagner war sofort tot. — In Maßfeld (Amt Emmendingen) fiel der in den 60er Jahren stehende verheiratete Zimmermann Katt von einem Britischenwagen herunter und brach das Genick. Nach einigen Tagen ist er seinen Verletzungen erlegen. — In Oberweiler (Amt Offenburg) soll sich Wegwerfer Grether infolge eines unglücklichen Falles einen schweren Schädelbruch zugezogen haben. — Das Gasthaus zum „Sirschen“ in Wilingen ging durch Kauf um 59 000 M. an Herrn Walckmeier Reif in St. Georgen über.

Zanardelli †

(Telegramme.)

* Rom, 27. Dez. Der frühere Ministerpräsident Zanardelli ist gestern Abend um 7 Uhr in Maderno gestorben.

(Giuseppe Zanardelli war geboren 1826 zu Brescia, studierte die Rechte zu Pavia, kämpfte bei der Erhebung von 1848 mit, ging nach der Schlacht bei Custoza nach Toscana, wo er sich mit Visconti-Benotti u. a. an der Herausgabe der Zeitung „Costituente“ beteiligte, wie später an dem in Mailand erscheinenden „Crepuscolo“. Nach Brescia auf Grund der Amnestie 1851 zurückgekehrt, hielt er rechtswissenschaftliche Vorlesungen, wurde aber an deren Fortsetzung durch General Sujan verhindert. Seit 1858 für Piemont in der Lombardie tätig, wurde er nach deren Angliederung Rechtsanwält in Brescia und gehört seit 1860 der italienischen Kammer an, in der er sich der Linken angeschlossen. Nachdem er 1860 für Garibaldi in Neapel vorgearbeitet hatte, ernannte ihn Niccolò 1861 zum Kommissar von Belluno. Im Kabinett Depretis übernahm Zanardelli im März 1876 das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, trat aber im November 1877 zurück. Von März bis Dezember 1878 stand er an der Spitze des Innern im Kabinett Cairoli, übernahm im Mai 1881 das Ministerium der Justiz, trat aber 1883 zurück. Seit April 1887 auf neue Justizminister, trat er mit Crispi im Februar 1891 zurück, nachdem er in dem nach ihm benannten „Codice Z.“ die Reform des Strafgesetzbuchs durchgeführt hatte. Im November 1892 wurde er zum Vorsitzenden der Deputiertenkammer gewählt, legte jedoch im Februar 1894 dieses Amt nieder, da er mit der Mission, nach Giolittis Sturz (November 1893) ein Kabinett zu bilden, gescheitert war; im April 1897 wurde er wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt. Bei der Umbildung des Kabinetts Rudini im Dezember 1897 übernahm er das Justizministerium. Im Mai 1898 trat er von diesem Amt zurück und wurde im November 1898 zum drittenmal Kammerpräsident. Als im Mai 1899 Pelloux sein Kabinett in konservativem Sinne umbildete, verzichtete Zanardelli auf das Präsidium und trat zur Opposition über. Im Februar 1901 übernahm er nach dem Sturz des Kabinetts Saraceno, unter Anlehnung an die äußerste Linke selbst den Vorsitz im neuen Ministerium als Minister ohne Portefeuille und stand an der Spitze der italienischen Regierung bis jüngst Giolitti die Leitung des Kabinetts übernahm.)

* Rom, 27. Dez. Im Befinden Zanardellis, der, wie es heißt, an Magenkrebs litt, trat gestern nachmittags eine rasch zunehmende Verschlimmerung ein. Zanardelli war fast bis zuletzt bei vollem Bewußtsein.

Er sagte kürzlich zu seinem Freunde, dem Bischof Bonomelli, beten Sie zu Gott für mich. Die Todeskunde traf in Rom in später Abendstunde ein und erweckte überall tiefe Trauer. Ihre Majestäten der König und die Königin erhielten die Nachricht im Theater, das sie sofort verließen. Ministerpräsident Giolitti sandte ein Beileidstelegramm nach Maderno in seinem Namen und dem der Regierung.

* Maderno, 27. Dez. Die Leiche Zanardellis, geschmückt mit der Krone des Annunziatenordens, wurde in der Trauerkapelle aufgebahrt. Die Trauerfeierlichkeiten sollen, wie nunmehr verlautet, am Mittwoch stattfinden. Beileidstelegramme sind auch vom Grafen von Turin, vom Herzog von Genua, dem Präsidenten des Senats und vielen politischen Persönlichkeiten eingegangen.

* Rom, 27. Dez. Der Ministerrat beschloß, das Leichenbegängnis Zanardellis auf Staatskosten stattfinden zu lassen.

* Rom, 27. Dez. Seine Majestät der König sandte an die Seiwester Zanardellis nachstehende Depesche:

„Ich erfahre mit lebhaftem Schmerz den Tod des erhabenen Zanardelli, dem ich in großer Bewunderung und aufrichtiger Liebe verbunden gewesen bin. Italien verliert in ihm einen seiner besten Söhne, der sein ganzes Leben der Größe seines Vaterlandes geweiht hatte. Ich sende der betraübten Familie aus tiefem Herzen den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme.“

Die Auslandspolitik Frankreichs.

(Telegramme.)

* Paris, 27. Dez. Im Senat wurde gestern das Budget des Ministeriums des Aeußern beraten. Minister Delcassé gab in Beantwortung verschiedener Anfragen eine Darlegung seiner Politik. Er rechtfertigte die Intervention Oesterreich-Ungarns und Russlands bei der Pforte, die den Friede habe, den Frieden auf dem Balkan zu sichern. Bezüglich Marokkos bestehe Frankreichs Politik darin, die Unabhängigkeit und Entwicklung dieses Landes vor Störungen zu bewahren. Niemand mache Frankreich seine Position in diesem Lande streitig. Sichtlich Oxford erklärte der Minister, nichts berechtigt dazu, den täglich in Umlauf gesetzten beunruhigenden Nachrichten Glauben beizumessen. Delcassé bespricht sodann die verschiedenen Gruppierungen der Mächte, welche sich in Europa gebildet haben und sagt, keine schiene sich ihm mehr dem Ideal in Hinsicht der nationalen Interessen und Sympathien zu nähern, als diejenige Frankreichs und Russlands. Das habe selbst Fürst Bismarck anerkannt. Der wichtigste Schauplatz seines Wirkens sei für Frankreich Europa. Frankreich verfolge zwar nicht, seinen Kolonialbesitz, denke aber nicht so sehr an seine Ausdehnung, als vielmehr daran, ihn wertvoll für das Mutterland zu machen. Dieses Ziel könne es in Ruhe erreichen, wenn es in Europa stark sei. Delcassé weist darauf hin, daß die Bande der Freundschaft mit Italien wieder angeknüpft werden könnten, daß die Handelsbeziehungen mit diesem Lande wieder hergestellt und das Schiedsgerichtsübereinkommen gestern habe unterzeichnet werden können. (Rebhauer Beifall.) Auf England übergehend, führt der Minister aus: Das im Oktober geschlossene Uebereinkommen mit England werde in ganz besonderem Maße auf die Beziehungen der beiden Länder vorteilhaft einwirken. Sicherlich wolle Frankreich sich auf dem Wege des sozialen humanitären Fortschritts nicht durch irgend eine andere Nation überholen lassen, aber um diese Fortschritte zu erreichen, sei die Sicherheit notwendig, welche die Stärke gebe. (Rebhauer Beifall.) Sämtliche Kapitel des Budgets des Ministeriums des Aeußern wurden schließlich angenommen.

* Paris, 27. Dez. Der Senat stimmte verschiedenen Abänderungen am Budget des Finanzministeriums zu und genehmigte sodann das gesamte Budget mit 266 gegen 14 Stimmen.

* Paris, 28. Dez. Die Budgetkommission der Kammer prüfte gestern Abend die vom Senat vorgeschlagenen Abänderungen am Budget. Einige wurden genehmigt, andere abgelehnt. Der Kommissionsbericht wird morgen der Kammer zur Beschlussfassung vorgelegt, um eventuell am selben Tage dem Senat zugestellt werden zu können.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

* Rom, 26. Dez. Dem „Messagero“ zufolge ordnete die Regierung in Erwägung der Möglichkeit, daß sich zwischen Rußland und Japan Verwicklungen ergeben könnten, an, daß der große Kreuzer „Vettor Pisani“ im Hafen von Nagasaki stationiert wird.

* London, 27. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Kobe vom 25. d. M.: Dem Vernehmen nach sei die letzte japanische Note an Rußland eine Frist von 14 Tagen zur Beantwortung fest. Man sehe daher dem 7. Januar mit Besorgnis entgegen.

* New-York, 27. Dez. Der kommandierende Admiral des amerikanischen asiatischen Geschwaders, Evans, erklärte, daß angesichts der Lage in Ostasien das jetzt in Honolulu verweilende Geschwader sich am Dienstag auf die Rückreise nach Cavite (Manila) begeben werde.

* Tokio, 26. Dez. Hier sind ungünstige Nachrichten aus den Häfen Koreas eingegangen, in denen vollständige Anarchie herrschen soll. Die japanische Regierung hat dem japanischen Gesandten in St. Petersburg, Kurino, Antwort auf die russischen Vorschläge zugehen lassen. Die Antwort ist in freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt, welche den Weg zu einer neuen Bepfischung offen lassen.

* Tokio, 25. Dez. Bei dem Festmahl der Orientgesellschaft sagte gestern Abend der frühere Mini-

ster des Auswärtigen, Kato, der den Vorsitz führte, er bedauere aufs tiefste, daß die Regierung das Volk über die Lage der Dinge nicht ins Vertrauen zöge. Dennoch wäre, wenn der Kaiser den Krieg erklären sollte, die Nation bereit, einmütig zu ihm zu stehen. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Okuda stimmte Kato bei. Beide Redner bemerkten, sie hielten die Lage für äußerst kritisch.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Kopenhagen, 28. Dez. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen von gestern Abend, ist Seine Majestät der König von Dänemark leicht erkältet und hütet seit vorgestern das Bett. Der König war gestern Morgen auf, mußte jedoch wieder zu Bett gehen, da er leichte Rückenschmerzen hatte. Fieber ist nicht vorhanden, das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet.

* Paris, 26. Dez. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, und der italienische Botschafter Tornelli unterzeichneten gestern das Schiedsgerichts-Uebereinkommen, dessen Wortlaut vollkommen gleich ist der am 14. Oktober unterzeichneten französisch-englischen Uebereinkunft.

* Paris, 26. Dez. Heute Nacht plünderte ein Haufen von etwa 50 Personen, angeblich Ausständige der Nahrungsmittelgewerbe, die hiesige Genossenschaftsbäckerei. Mehrere Personen wurden verhaftet.

* Rom, 26. Dez. Der russische Botschafter, Fürst Russovoff, ist heute hier eingetroffen; er wird unverzüglich sein Beglaubigungsschreiben überreichen, um schon dem Neujahrsfeste im Quirinal offiziell beizuwohnen zu können.

* Rom, 27. Dez. „Osservatore Romano“ bespricht die Gelegenheit des Retos bei der Kapitulation und betont aufs neue, daß es sich nicht um das Recht, sondern um den Mißbrauch handle. Dieser sei infolge der veränderten politischen Verhältnisse unerträglich geworden.

* London, 26. Dez. Wie der „Times“ aus Tanger von gestern gemeldet wird, wurde die in der Nähe von Casablanca liegende Stadt Serrat, die ungefähr 4000 Einwohner zählt, von den umwohnenden Stämmen angegriffen, geplündert und zum Teil zerstört.

* Madrid, 27. Dez. Das Parlament hat sich bis zum 25. Januar vertagt.

* Belgrad, 27. Dez. Anlässlich des Verbleibens des hiesigen französischen Gesandten auf seinem Posten veranstalteten die Hochschüler und andere junge Leute heute Mittag vor dem Gebäude der französischen Gesandtschaft Sympathie-Kundgebungen. Vom Personal der Gesandtschaft hatte sich während der Ovation niemand gezeigt. Trotz Ersuchens des Gesandten war es der Regierung nicht gelungen, die Veranstaltung der Ovation zu verhindern.

* Sofia, 26. Dez. In der gestrigen Sitzung der Sozbranje verlangte der Kriegsminister, das Haus solle das Kriegsbudget ohne Besprechung annehmen. Die Opposition obstruierte und es kam zu großen Kämpfungen und Tätlichkeiten. Die Opposition verließ hierauf den Saal, worauf das Kriegsbudget und das Budget des Ministeriums des Aeußern angenommen wurden.

* Sofia, 26. Dez. Die „Agence Bulgare“ meldet, von 126 jüngst aus Mazedonien und Adrianopel nach Danubien deportierten Bulgaren seien infolge Mißhandlungen 15 gestorben, die übrigen erkrankt.

* New-York, 26. Dez. Nach einem Telegramm aus Panama hat der britische Konsul der Junta mitgeteilt, daß Großbritannien die Republik Panama offiziell anerkenne.

* Kap Haitien, 27. Dez. Die Lage auf Santo Domingo ist ernst. Die Konsuln verlangen die Entsendung von Kriegsschiffen.

Verschiedenes.

† Marburg, 28. Dez. (Telegr.) Der Universitätsprofessor der Mathematik, Hess, ist gestorben.

† Dessau, 28. Dez. (Telegr.) Während der Premiere der Offenbachschen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ brach hinter der Bühne ein Magazinbrand aus, der bald gelöscht wurde. Die Vorstellung konnte, dank der ruhigen Haltung des Publikums, beendet werden.

† Stuttgart, 26. Dez. (Telegr.) Der Nationalökonom und Staatsmann Schäffle ist gestern infolge eines Nierenleidens gestorben.

(Albert Eberhard Friedrich Schäffle war am 24. Februar 1831 zu Rürtingen in Württemberg geboren. Nach Beendigung seiner Studien in Tübingen war er zunächst von 1850 bis 1860 in der Redaktion des „Schwäbischen Merkur“ tätig, bis ihm 1860 eine ordentliche Professur für Nationalökonomie in Tübingen übertragen wurde. Von 1861 bis 1864 war er Mitglied der Zweiten Württembergischen Kammer und 1868 gehörte er dem Deutschen Reichsparlament an. In demselben Jahre folgte er einem Rufe an die Universität Wien. Die Ernennung zum Handelsminister in dem am 7. Februar 1871 gebildeten österreichischen Ministerium Graf Hohenwart bot ihm Gelegenheit, sich als praktischer Staatsmann zu betätigen. Allein schon im Oktober 1871 schied er mit dem Sturze des Ministeriums Hohenwart aus dem österreichischen Staatsdienste, um sich in Stuttgart niederzulassen. Im Laufe von vier Jahrzehnten hat er eine Reihe bedeutender Werke über wirtschaftliche, finanzielle und soziale Fragen veröffentlicht.)

† Stuttgart, 26. Dez. (Telegr.) Der Direktor der Württembergischen Vereinsbank, Reihemmer, ist gestern nach längerem Leiden, 61 Jahre alt, gestorben.

† München, 27. Dez. Gräfin zu Füring-Zettenbach, Herzogin in Bayern, wurde am 25. d. M., früh halb 5 Uhr, auf Schloß Winhöring von einem Knaben glücklich entbunden.

† Bern, 27. Dez. (Telegr.) Der Karlsruher Fußballverein, Inhaber der süddeutschen Meisterschaft seit 1899, unterlag gegen den Berner Klub „Youngboys“, Inhaber der schweizerischen Meisterschaft von 1903, mit 1 zu 3 Goals.

† Mesena (Provinz Neapel), 28. Dez. Gestern Abend wurde ein Geföhl, während mehrere Landleute mit der Herstellung von Feuerwerkskörpern beschäftigt waren, durch eine Explosion zerstört. 8 wurden tot, 5 schwer verletzt unter den Trümmern herangezogen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.

Zentral-Handels-Register für das Großherzogtum Baden.

Baden. §. 838.
Nr. 33 788. Zum Handelsregister
Abt. A Band II D.-Z. 312 Firma:
**Baden-Badener Kunstdruckerei Max
Reichert u. Co.** in Dörschheim wurde
eingetragen:
Die offene Handelsgesellschaft ist
aufgelöst und wird das Geschäft von
dem Gesellschafter Leo Prag unter
unveränderter Firma als Einzelfirma
fortgeführt.
Baden, den 23. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht.

Baden. §. 839.
Nr. 32 889. Zum Handelsregister
Abt. B Band I D.-Z. 13, Firma
**Oberheinische Bank,
Filiale Baden-Baden,**
wurde eingetragen:
Wilhelm Groch in Mannheim ist
aus dem Vorstand ausgeschieden.
Baden, den 16. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht.

Bruchsal. §. 803.
In das Handelsregister B Band I
D.-Z. 5 Seite 91, betr. die Aktien-
gesellschaft **Oberheinische Bank in
Mannheim mit Zweigniederlassung in
Bruchsal**, wurde heute eingetragen:
„Wilhelm Groch in Mannheim ist
aus dem Vorstand ausgetreten.“
Bruchsal, den 16. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht I.

Ettlingen. §. 802.
Nr. 22 471. In D.-Z. 50 des dies-
seitigen Handelsregisters Abt. A ist bei
der Firma „**C. A. Sped.**“, Ettlingen,
eingetragen worden: „Die Firma ist
erloschen.“
Ettlingen, den 19. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Freiburg. §. 775.
In das Handelsregister B Band I
D.-Z. 25 wurde eingetragen:
**Oberheinische Bank in Mannheim,
Zweigniederlassung zu Freiburg i. Br.**
betr.:
Wilhelm Groch ist aus dem Vor-
stande ausgeschieden.
Freiburg, den 16. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht.

Karlsruhe. §. 824.
In das Handelsregister B Band I
D.-Z. 69 Seite 601/2 ist zur Firma:
**Oberheinische Bank in Mannheim
mit Zweigniederlassung in Karlsruhe**
eingetragen:
Nr. 6. Wilhelm Groch, Mann-
heim, ist aus dem Vorstand ausgeschie-
den.
Karlsruhe, den 17. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht III.

Karlsruhe. §. 825.
In das Handelsregister A Band III
ist eingetragen:
1. D.-Z. 70 Seite 139/40 zur
Firma
Winklermann & Cie. in Wülheim a. d. Rhur,
mit Zweigniederlassung in
Karlsruhe.
Nr. 3. Kaufmann Johann Wink-
lermann in Wülheim a. d. Rhur ist
gestorben; das Geschäft ist durch Erbgang
übergegangen auf dessen Witwe,
Helene geb. Stöckh, in Wülheim a.
d. Rhur und wird von dieser und
Kaufmann Carl Zhenblitz in Wülheim
a. d. Rhur als unterm 12. Oktober
1903 errichtete offene Handelsgesell-
schaft unter der bisherigen Firma wei-
tergeführt.
Die Procura des Carl Zhenblitz ist
erloschen; die Procura des Wilhelm

von Kamp ist in eine Einzelprocura
umgewandelt worden.
2. D.-Z. 218 Seite 439/40:
Nr. 1. Firma und Sitz:
August Ries, Karlsruhe.
Einkaufsmann: August Ries,
Kaufmann, Karlsruhe. (Weinhand-
lung.)
3. D.-Z. 219 Seite 441/2:
Nr. 1. Firma und Sitz:
**Thomas-Schlafen-Mahlwert Karls-
ruhe, Ull & Scherer, Karlsruhe.**
Persönlich haftende Gesellschafter:
Otto Ull, Kaufmann, Karlsruhe und
Jakob Scherer, Kaufmann, daselbst.
Offene Handelsgesellschaft.
Die Gesellschaft hat am 18. Dezem-
ber 1903 begonnen.
Karlsruhe, den 21. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht III.

Mannheim. §. 837.
Zum Handelsregister Abteilung B
Band III D.-Z. 8, Firma **Chemische
Fabrik Ladenburg, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung** in Ladenburg
wurde heute eingetragen:
Durch den Beschluß der Gesellschaf-
ter vom 14. Dezember 1903 wurden
die §§ 9 und 10 des Gesellschaftsver-
trags geändert.
Mannheim, den 17. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht I.

Offenburg. §. 739.
In das Handelsregister Abt. B
Band I D.-Z. 7 Seite 35, Firma
**Rheinische Creditbank, Aktiengesell-
schaft in Mannheim, Zweigniederlas-
sung in Offenburg,** mit Firma Filiale
der Rheinischen Creditbank wurde ein-
getragen:
Die Prokuren des Oskar Ries in
Straßburg i. E., Adolf Grauer in

**Karlsruhe, Leopold Heidekmann in
Karlsruhe** und des August Rau
in Baden-Baden sind erloschen.
Emil Bender in Heidelberg, Hein-
rich Treßler in Straßburg i. E. und
Dr. Karl Jahr in Mannheim sind zu
Prokuristen bestellt. Max Haril in
Freiburg i. Br. und Josef Kuhn in
Karlsruhe sind durch Tod aus dem
Vorstande ausgeschieden. Erich Schu-
ster hat seinen Wohnsitz von Karlsruhe
nach Freiburg i. Br. verlegt.
Karlmann Gallette ist zum stellvertre-
tenden Mitgliede des Vorstandes bestellt
und berechtigt, mit einem Vorstands-
mitgliede oder einem andern hierzu
Ermächtigten, die Gesellschaft zu ver-
treten und die Firma zu zeichnen.
Offenburg, den 17. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Karlsruhe. §. 753.
Nr. 33 183. In das Handelsregis-
ter Abt. B wurde heute unter Nr. 6
— **Oberheinische Bank, Aktiengesell-
schaft in Mannheim, Filiale Mannheim** —
folgendes eingetragen:
Herr Wilhelm Groch ist aus dem
Vorstand ausgeschieden.
Karlsruhe, den 18. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Karlsruhe. §. 754.
Nr. 33 184. In das Handelsregis-
ter Abt. B wurde zu Band I unter
D.-Z. 7 — **Murgthalbrauerei Aktien-
gesellschaft vormals Alois Degler,
Gaggenau** — heute eingetragen:
Durch Beschluß des Aufsichtsrats
vom 5. Dezember 1903 wurde die Be-
stellung des Aufsichtsratsmitgliedes
Alois Degler als stellvertretender Vor-
stand verlängert.
Karlsruhe, den 18. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht.

Schönau. §. 840.
Nr. 14 304. Zum Handelsregister
A Band I D.-Z. 191 ist zur Firma
Gustav Kaiser in Schönau i. B. heute
eingetragen worden:
Der Gustav Kaiser, Büstenfabri-
kant Ehefrau, Marie geb. Koch, in
Schönau i. B. ist Procura erteilt.
Schönau, den 21. Dezember 1903.
Großh. Amtsgericht.

Sinsheim. §. 857.
In das hiesige Handelsregister A
wurde unter D.-Z. 119 — Firma
**Gottlieb Veder'sche Buchdruckerei
Sinsheim** — eingetragen:
Das Geschäft ist auf Karl Wilhelm
Hermann Veder in Sinsheim
übergegangen, welcher es unter der
bisherigen Firma weiterführt.
Sinsheim, den 22. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Wertheim. §. 774.
Nr. 14 548. In D.-Z. 1 des Han-
delsregisters Abt. B wurde die Ein-
lösung der Gesellschaft: „**Wertheimer
Baugesellschaft, Aktiengesellschaft in
Wertheim**“ eingetragen.
Die Gesellschafter: Wilhelm Ran-
guth, Kaufmann, Gustav Reif, Eben-
ler, Heinrich Schubert, Sattler, Ernst
Daas, Kaufmann und Ernst Fran-
kaufmann, alle in Wertheim, sind
Liquidatoren bestellt.
Wertheim, den 30. Nov. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Wiesloch. §. 828.
Nr. 14 774. Zum Handelsregister
Abt. A D.-Z. 27, Firma **Ignaz Sum-
mel in Wiesloch**, ist heute eingetrag-
en worden:
Inhaber: August Summel, Kauf-
mann in Wiesloch.
Wiesloch, den 21. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht.

Festhalle Karlsruhe.
Montag, den 28. Dezember 1903
Zum Gedächtnis von **Hector Berlioz**
(geb. 11. Dezember 1808)
wiederholt zum Vorteil der Pensionsanstalt des
Großh. Hoftheaters
Fausts Verdammung
dramatische Legende in 4 Abteilungen von Hector Berlioz.
§ 851.2
Antang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Eröffnung der Kassen 7 Uhr.
Eintrittspreise 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk.
Eintrittskarten sind zu haben bei allen Musikalienhandlungen
und während der Feiertage an der Hoftheaterkasse.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern
lieben, treubesorgten Gatten, Vater, Schwager
und Onkel
Herrn Karl Ludwig Baier
Grossh. Vermessungsrevisor
Ritter des Zähringer Löwenordens
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von
59 1/2 Jahren heute vormittag 8 Uhr zu sich in
die ewige Heimat abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Bertha Baier, geb. Ellensohn,
Ludwig Baier, Ingenieur,
Karl Baier, Kaufmann,
Franz Baier, Chemiker.**
Karlsruhe, den 26. Dezember 1903.
Die Beerdigung findet Montag den 28. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der neuen Friedhofkapelle aus
statt.
Trauerhaus: Gartenstrasse Nr. 17. § 864

auf der Feste Vorbringen bei Meh-
retreten durch Rechtsanwält **Teufel**
in Reß — hat das Aufgebot der
Schuldenverfugung auf den Inhaber
Lit. B Nr. 140 über 1000 M. des
8 1/2-prozentigen Anlehens der Stadt
und Residenzstadt Karlsruhe von 1901
beantragt. Der Inhaber der Urkunde
wird aufgefordert, spätestens in dem
auf:
Donnerstag, den 14. Juli 1904,
nachmittags 5 Uhr,
vor dem diesseitigen Gerichte, Ma-
dennstrasse Nr. 2 A, 2. Stock, Zimmer
Nr. 13, anberaumten Aufgebotsster-
mine seine Rechte anzumelden und die
Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die
Straflosenerklärung der Urkunde erfol-
gen wird.
Karlsruhe, den 16. Dez. 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Soppre.
Amtsgerichtssekretär.
Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Bekanntmachung.
§. 801. Nr. 9578. Mannheim
Zum Nachlassverwalter für den Nach-
lass der am 5. Oktober 1901 dahier
verstorbenen **Barbara Elisabeth Schö-
ling Witwe, geborene Welter**, wurde
anstelle des Gr. Notars **Heinrich
Smedt** hier der **Waifenrat Karl Beyer**
hier unterm heutigen bestellt.
Mannheim, den 18. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht Abt. VII:
Dr. Hanemann.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.
Die neuen Markenbügeln für das Jahr 1904 können gegen
Rückgabe der seitherigen 1903er Bügeln in unserm Kontor **Zähringerstrasse 45**
in Empfang genommen werden.
§ 819.1 Der Vorstand.

Stadt-Apotheke
Karlsruhe — Ecke Erbprinzenstrasse
gegenüber der Hauptpost
empfiehlt
Prima Punschessenzen
sowie **1st. Arac, Rum, Cognac.**
§ 812.3 **A. Metzler.**

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.
Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegen-
marken gegen Eintrag in das Markenbuch in unseren Filialen sowie an
unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern.
Um eine rasche Abfertigung zu ermöglichen und einem allzu großen An-
drange in den Filialen vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Gegenmarken
womöglich an unserer Kasse abzuliefern.
Nur die bis Jahreschluss abgelieferten Gegenmarken haben Dividenden-
genuß pro 1903.
Der Vorstand. § 818.2

Düsseldorfer Punsch
von § 615.4
J.A. Röeder
Königl. Preuss. Hoflieferant
Weltbekannte Marke
Durch die ersten Geschäfte der
Branche zu beziehen.
Mannheim, den 16. Dez. 1903.
Großh. Amtsgericht I.

Zuverlässiger in der Branche er-
fahren tüchtiger **Kaufmann** wird von
einer Fäbrik- und Zementfabrik als
erster kaufm. Bureaubeamter gesucht.
Herren, welche schon die Arbeit prob.,
Erf.-Betr. u. Kurzweil. bereit haben,
erhalten den Betrag und wollen sich unter
Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr.
§ 562 bei der Exped. d. Bl. melden.

Max Homburger's
Hauptfiliale
124 a Kaiserstrasse 124 a
feinstes Spezialgeschäft für
flaschenweisen Einkauf von
**Weissweinen,
Rotweinen,
Kinderweinen,
Krankweinen,
Dessortweinen,
Schaumweinen,
Cognac,
Spirituosen,
Liqueuren,
Punschessenzen,
Fruchtsäften.**

Bürgerliche Rechtsfreite.
Labung.
§. 809.2. Nr. 9536. Mannheim.
In Sachen des Brauereibesizers
Edward Ries in Badhof, vertreten
durch die Rechtsanwält Dr. **Katz** und
Dr. **Ebertsheim** in Mannheim, gegen

den Gärtner **Paul Herrmann**, früher
in Badhof, Sandhoferstr. 23, jetzt
an unbekanntem Ort abwesend,
wurde der auf den 17. Dezember
1903 angesetzt Termin zur münd-
lichen Verhandlung vertagt auf:
Donnerstag, den 25. Februar 1904,
vormittags 9 Uhr,
zu welchem Termine der Kläger den
Beklagten ladet.
Mannheim, den 21. Dez. 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 14.
Mohr.

Aufgebot.
§. 732.2. Nr. 20947. Ueberlingen.
Schmid und Landwirt **Mathäus
Hofer** in Neufnach hat die Todeserklä-
rung seines Sohnes, des Schmieds
Heinrich Hofer, geboren am 10. Juli
1886 zu Neufnach, beantragt.
Heinrich Hofer hatte seinen letzten
inländischen Wohnsitz in Neufnach und
ist seit dem Jahre 1892 verschollen.
Aufgebotsstermin vor Gr. Amtsgericht
Ueberlingen ist bestimmt auf:
Dienstag, den 9. August 1904,
vormittags halb 11 Uhr.
Es ergeht die Aufforderung:
1. an den Verschollenen, sich späte-
stens im Aufgebotsstermin zu mel-
den, widrigenfalls die Todeserklä-
rung erfolgen wird.
2. an alle, welche Auskunft über Le-
ben und Tod des Verschollenen zu
erteilen vermögen, spätestens im
Aufgebotsstermin dem Gerichte
Anzeige zu machen.
Ueberlingen, den 16. Dez. 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Wiegler.

Aufgebot.
§. 693.3.2. Nr. 57920. Karlsruhe.
Das Großh. Amtsgericht Karlsruhe,
Abt. 9, hat unterm 16. Dezember
1903 folgendes Aufgebot erlassen:
Der Kantinenwirt **Johann Thome**